

DAS IST KEINE UTOPIE MEHR!

Ishraga Mustafa Hamid

Die sudanesische Revolution trägt das Gesicht der Kandake¹



Die politische Partizipation von Frauen ist nicht neu im Sudan, wohl aber die aktive Beteiligung vor allem von jungen Frauen an dem Aufstand, der den Langzeitherrscher und Diktator Omar Al-Baschir gestürzt hat und der unter dem Motto Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden stand. Das Regime von Al-Baschir und dessen Islamisierungspolitik hatten sich auf die Unterdrückung der Frauen spezialisiert, und seit der Machtübernahme 1989 haben Frauen mit verschiedenen Strategien Widerstand geleistet. So ist es kein Wunder, dass die aktuelle Revolution im Sudan auch von mutigen Frauen und Mädchen getragen wird.

Eine 20-jährige Studentin der Ahfad-Universität in Omdurman, Hiba Ahmed Nour, artikuliert ihre Visionen und Hoffnungen während des Aufstands: „Alle Frauen sollten die gleichen Rechte wie die Männer haben. Bildung ist dabei die Grundlage für Selbstvertrauen und Empowerment von Frauen, die zur aktiven Partizipation in der Gesellschaft führt.“

Politischer Islam und Gewalt

Die Rolle von Frauen in der sudanesischen Revolution kann nicht ohne die politische Partizipation der Frauenbewegungen im Sudan gesehen werden – Frauenbewegungen, die ständig gekämpft haben: Durch einen Putsch hat das Militär 1989 die Macht übernommen, und die Frauen verloren ihre erkämpften Rechte für Gleichberechtigung, Freiheit und ein Leben in Würde.

Seither kämpfen die sudanesischen Frauen gegen diese Ungerechtigkeit, vor allem gegen das Law of public order, das seit 1996 in Kraft ist. Durch dieses Gesetz werden vor allem Frauen kriminalisiert, denn es stellt ganz allgemein persönliche Verhaltensweisen wie bestimmte Kleidung, Partybesuche etc. unter Strafe. Frauen wurden mithilfe dieses Gesetzes zu Geldstrafen und öffentlich vollzogenen Prügelstrafen verurteilt und inhaftiert.

Die Körper von Frauen waren Ziele der Unterdrückungspolitik in den Kriegsgebieten wie Darfur, den Nubabergen und

dem Blauen Nil, wo Frauen vergewaltigt wurden und werden. Bislang gibt es keine gendersensiblen Strategien für die Friedenspolitik im Sudan. Auch die CEDAW-Konvention, das UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, wurde bislang nicht ratifiziert, und so kann strukturelle Gewalt auf allen institutionellen Ebenen ungehindert weitergeführt werden.

Die Widerstandspolitik der Frauen und Frauenbewegungen muss im allgemeinen politischen Kontext betrachtet werden. Politischen Widerstand leisten sie schon seit der Unabhängigkeit des Sudan 1956 – auch bei allen Militärputschen wie z.B. jenem des ehemaligen Diktators Dschafar An-Numairi 1983. Dieser führte das sogenannte Scharia-Gesetz ein, mit dem der Islam politisiert wurde.

Als Widerstandsstrategien haben Frauen sich organisiert, vernetzt und Lobbyarbeit gemacht. Die sozialen Medien spielten und spielen eine große Rolle bei der Vernetzung, vor allem bei den sudanesischen Aktivistinnen im Exil. Obwohl viele Frauen ihr Leben lang kämpfen für ein besseres Leben, ist ihre Widerstandspolitik durch die dreißig Jahre Verarmung, Kriege, Flucht und Zwangsmigration sowie die Unterdrückung durch den politischen Islam geprägt.

Die bekannte Plattform „Nein zur Unterdrückung der Frauen“ hat jahrelang gegen diese Politik Widerstand ge-

leistet. Sie hat Veranstaltungen und Workshops organisiert und verbotenerweise Kundgebungen abgehalten. Viele Aktivistinnen, die sich über das Verbot hinweggesetzt haben, wurden inhaftiert und gefoltert.

Generationen im Widerstand

Diese verschiedenen Kampferfahrungen, die die Frauen historisch gemacht haben, sind auch der Grund dafür, warum sich Frauen aller Altersstufen und Berufsgruppen sowie Hausfrauen und Studentinnen am aktuellen Aufstand seit Dezember 2018 so stark beteiligt haben, auch wenn die Medienbilder mehr die jungen Frauen zwischen 16 und 25 Jahren zeigen. Es ist also selbstverständlich, dass die sudanesischen Frauen in dieser Revolution eine außergewöhnliche Rolle spielten.

Als Widerstandsstrategien haben Frauen sich organisiert, vernetzt und Lobbyarbeit gemacht. Die sozialen Medien spielten und spielen eine große Rolle bei der Vernetzung, vor allem bei den sudanesischen Aktivistinnen im Exil. Obwohl viele Frauen ihr Leben lang kämpfen für ein besseres Leben, ist ihre Widerstandspolitik durch die dreißig Jahre Verarmung, Kriege, Flucht und Zwangsmigration sowie die Unterdrückung durch den politischen Islam geprägt. Die bekannte Plattform „Nein zur Unterdrückung der Frauen“ hat jahrelang gegen diese Politik Widerstand ge-

leistet. Sie hat Veranstaltungen und Workshops organisiert und verbotenerweise Kundgebungen abgehalten. Viele Aktivistinnen, die sich über das Verbot hinweggesetzt haben, wurden inhaftiert und gefoltert.

uns und unser Volk letztlich auch zur Befreiung führen.“ Die Aktivistinnen vor Ort berichteten von erstaunlichen Erlebnissen, z.B. wie sie einmal laut die Nationalhymne gesungen haben, als sie verhaftet wurden, und wie der Geheimdienst dann mehr als fünfzig Frauen von unterschiedlichem Alter in einen Raum eingesperrt hat. Die Frauenrechtsaktivistin Mayssa Saifeldien Salih schrieb, dass der Erfolg dieser Revolution von der jahrelangen geduldrigen politischen Arbeit der Frauen abhängt: „Die sozialen Medien – vor allem Facebook – haben effektiv dazu beigetragen, dass sich Frauen verschiedener Generationen, die mit der Brutalität des Regimes konfrontiert waren, austauschen konnten. Dieser Austausch hat uns gegenseitig motiviert, weiter für ein würdiges Leben Widerstand zu leisten.“

Generationen übergreifende Utopie

Seit dem 19. Dezember 2018 dauert der Aufstand an, bei dem Frauen, vor allem junge Frauen, Demonstrationen geleitet haben – mutig und ermutigt. Sie waren mit den brutalen Methoden des Geheimdienstes konfrontiert, wurden sexuell belästigt und brutal geschlagen. Die Proteste dieser neuen Generation, die in der Amtszeit von Diktator Al-Baschir geboren und aufgewachsen ist, waren überraschend, und es ist bemerkenswert, wie sie organisiert sind, vor-

allem in den sogenannten Komitees der Bezirke, in den Parteien und politischen Organisationen, wie in der Sudanese Professional Association, die die Revolution anführt².

Frauen kämpfen weiter, um nicht nur 40 Prozent der Abgeordnetensitze im zukünftigen Parlament zu haben, sondern die Hälfte. Junge Frauen haben ihre eigenen Perspektiven und Visionen und bringen sie überall ein. Sie beteiligen sich an allen Aktivitäten, skandieren Demosprüche und erarbeiten Programme. Sie sind Teil der Sitzblockade vor dem Gebäude der Sudanese Armed Forces. Sie malen und zeichnen mit anderen auf die Mauern der Armed Forces, inspiriert von den Erlebnissen der Revolution. Kunst, Musik, Gesang, Lesungen sind Teil der Proteste. Gedichte wurden rezitiert, wie jene von Marwa Babiker, die ihr widerständiges Video-Gedicht auf Facebook veröffentlicht hat und damit die Bewegung motiviert: „Unsere Revolution, die in Millionen Häusern wohnt, stirbt nie aus.“

Anmerkungen: ¹ Kandake wurden die nubischen Königinnen 200 v. Chr. genannt. Diese Periode, in der Frauen auch Regierungsmacht hatten, ist ein wichtiger Teil der Kultur und Geschichte des Sudan. // ² www.sudaneseprofessionals.org/en/declaration-of-freedom-and-change

Zur Autorin: Ishraga Mustafa Hamid ist Frauenrechtsaktivistin aus dem Sudan, Schriftstellerin, freie Journalistin und Politikwissenschaftlerin. Sie lebt in Wien.